



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)

54 (16.9.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253301](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253301)

Harben Mark) als „gefälschtes“ Gold bezeichnet. Etwa 790 Millionen Dollar Gold (etwa 3,3 Milliarden Mark) kommen aus einem einzigen allerdings ungenannten Land.

Dah dieses ungenannte Land nur Deutschland sein kann, ist ein offenes Geheimnis.

Wir haben allerdings ein Notgesetz gegen die Kapitalflucht, aber...

Die österreichische Heimwehr wollte puffschen.

Ein Teil der österreichischen Heimwehr hat am Sonntag unter Führung Dr. Pfeifers einen gewaltigen Putsch unternommen, um die Macht des Staates an sich zu reißen.

Ausverkauf bei den Erfüllungsgazetten.

Nach der „Frankfurter“ die „Germania“

Nach der „Frankfurter“, die ihr zweimaliges Erscheinen eingestellt hat und ab 1. September nur noch einmal täglich erscheint, ist auch die „Germania“ von dem Jahn der Zeit ersetzt worden.

Zeitungsverbote am laufenden Band

Nr. 85

Der „Donaubote“, Ingolstadt, ist am 5. September mit sofortiger Wirkung bis einschl. 10. September auf Grund der Notverordnungen vom 28. März und 17. Juli 1931 von der Regierung von Oberbayern verboten worden.

Eine Einführung der Verbotsgründe ist dem „Donauboten“ ausdrücklich verboten worden.

Nr. 86 und 87

Das nationalsozialistische „Hamburger Tageblatt“ ist bis zum 18. September einschl. verboten worden.

Die Nr. 87 der verbotenen Zeitungen trägt die „Neue Nationalzeitung“, Augsburg. Sie wurde für 3 Tage verboten, weil sie über einen Bericht eine „aufreizende Ueberschrift“ gesetzt hat, durch die eine weitere Beunruhigung und eine Aufspaltung der politischen Leidenschaften zu erwarten seien.

Nr. 88

Der „Bölkische Beobachter“ auf zehn Tage verboten

Der „Bölkische Beobachter“, München, wurde durch Beschluß der Polizeidirektion München auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen auf die Dauer von 10 Tagen verboten.

Die Verbotsbegründung der Polizeidirektion glaubt sich auf Ausführungen stützen zu können, die vor allem in der Nummer 254 des „B. B.“ unter der Ueberschrift „Kampf gegen den Bolschewismus in Bayern verboten“, enthalten sind.

Die Polizeidirektion München behauptet nun in ihrer Verbotsbegründung, daß damit dem Leiter der Polizeidirektion Augsburg „mit Parteimaßnahmen gedroht“ worden wäre.

Brüder aus Zechen und Gruben...

Westfalen marschiert!

Was noch vor einem Jahr fast jeder für unmöglich gehalten hat, ist am Sonntag im Bochumer Westfalen-Gau-tag Gewerkschaft geworden. Der Nationalsozialismus hat das Ruhrkohlengebiet, das ganz Westfalen erobert.

„Es braucht niemand zu hungern“

Gottfried Treotranus, der Minister ohne Portfeuille redet ab und zu, um so den Nachweis der Notwendigkeit seines ministeriellen Daseins zu beweisen.

„Es werde im kommenden Winter niemand zu frieren und zu hungern brauchen. Wir haben genug Lebensmittel und Kohlen auf den Feldern.“

Herr Treotranus hat vergessen hinzuzufügen: vorausgesetzt, daß er genügend Geld im Beutel hat. Wenn Gottfried Treotranus trotz der vielen Lebensmittel und trotz der großen Kohlenmengen auf den Feldern alle hungerigen Mäuler und alle frierenden Knochen des kommenden Winters sehen würde, würde er heute schon in aller Öffentlichkeit seine kühne Behauptung zurückziehen.

Kommunistisches Attentat auf den D-Zug Budapest-Röln

25 Zote

Am Sonntag nacht wurde auf den D-Zug Budapest-Röln ein schweres Attentat verübt. In der Nähe der Ortschaft Via Torbagg ereignete sich beim passieren eines Stadtkreuzes eine gewaltige Explosion, welche die Gleise vollkommen aufriß und verursachte, daß 6 Wagen samt der Lokomotive 30 m in die Tiefe stürzten und total in Trümmer gingen.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Attentat von einer internationalen Kommunistengruppe verübt worden ist. Noch ist das Attentat von Überdop nicht geföhnt; noch konnten die Verbrecher nicht dingfest gemacht werden und schon tauchen vermutlich dieselben wieder an einer anderen Stelle auf und gefährden mit solch gemeinen Terror-Acten die öffentliche Sicherheit, Leben und Gesundheit von harmlosen Passanten.

Strafanzeige gegen die Preußenregierung

Der selbst von Mitgliedern der Reichsregierung als Mißbrauch der Pressenotverordnung bezeichnete Zwangsaufbruch der Preußischen Regierung gegen den Volksentscheid wird jetzt ein Nachspiel haben, auf dessen Ausgang man äußerst gespannt sein darf.

Nach den bisher gegen Nationalsozialisten und Leiter des Volksentscheides in ähnlichen Fällen durchgeführten Strafverfahren und ergangenen Urteilen muß rein rechtlich dem Strafverfahren stattgegeben werden.

Wann geht Curtius?

Es steht außer Frage, daß die Tage des Außenministers Curtius gezählt sind. Es handelt sich nur noch darum, wann er den Auszug aus dem Reich in der Wilhelmstraße vollzieht.

Inzwischen hat sich die Lage aber wesentlich verschärft, so daß es eigentlich Niemanden mehr gibt, der Dr. Curtius noch länger halten will.

„Curtius appelliert an die Welt“. So schrie dieser Tage die B. Z. am Mittag in die „Welt“ hinaus und tut begeistert über die Rede des Außenministers in Genf.

Wir Nationalsozialisten geben uns mit dem Rücktritt von Curtius nicht zufrieden.

Wir fordern, daß das gesamte Reichskabinett abtritt und in unsere Hände die Macht legt.

Mitte Oktober wird im Reichstag ein Sturm gegen diese Außenpolitik einsetzen, wie wir ihn in Deutschland noch nicht erlebt haben...

„gehört“ worden wären. Polizeipräsident Koch nennt das „den Versuch einer terroristischen Zerlegungspolitik in der Beamtenenschaft“.

Diese Verbotsbegründung ist durchaus abwegig, denn die in dem Artikel erhobene Forderung nach „Genugtuung“ bezieht sich logischerweise nicht auf den Umstand, daß von dem Polizeidirektor in Augsburg an sich ein Redeversuch ergangen ist.

Und dagegen wandte sich auch der Ruf nach Genugtuung, nicht gegen das Verbot als Amtshandlung an sich.

„Cuhavener Beobachter“ und „Der Mansfelder“

Nr. 89 und 90

Der Verbotssterror erhebt wieder sein Haupt. Er wird den Siegeslauf unserer Bewegung nicht aufhalten.

Jüdische Hetze gegen deutsche Juristen

Im selben Augenblick in dem Deutschland und Oesterreich die Herzen des Drubervolkes vor Empörung überstürmen angefaßt des würdelosen Verhaltens der beiderseitigen Außenminister, inszeniert die Journale eine wüste Hetze gegen Präsidenten Geheimrat Wildhagen des 36. deutschen Juristentages.

Geheimrat Wildhagen hat auf der Eröffnungsfeier Ausföhrungen gemacht, die jedem anständigen deutschen Manne aus der Seele gesprochen sind und dabei u. a. den Satz geprägt: „Kommen wird einst der Tag, die Weltgeschichte bleibt das Weltgericht!“

Das Gemäusel des Jerusalemers Tagesblatt ist nun das Signal für die Libanonitroler auf dem Juristentag. In den meisten Städten sind bekanntlich die Vorstandsliste der Kammerkammern ausschließlich von Juden besetzt.

nämlich einen unverkündeten Drohbrieff an Geheimrat Wildhagen gerichtet, der u. a. mit den Worten schließt:

„Treten Sie sofort ab!“

Diese Unverschämtheit kennen wir bei einer gewissen Classe sehr genau und wollen hoffen, daß es auf dem Juristentag noch genügend deutsche Männer gibt, um die Schmach abzumenden, daß ein Jude sich die Präsidenschaft des deutschen Richtertages erschleicht.

Auch in Oesterreich tracht es in den Gewerkschaften

Die österreichischen freien Gewerkschaften gingen im Jahre 1930 von 595 160 Mitgliedern, moonen 142 117 Frauen (!) auf 513 087 Mitglieder zurück. Sie verloren also 82 073 oder 11,13 % Mitglieder.

Leuschner verbietet das Braunbened

Das gewaltige Anwachsen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Gau Hessen, das besonders in den letzten Wochen und Monaten durch die Aufstellung vieler neuer Stürme und die Gründung unzähliger Ortsgruppen in die Erscheinung trat, veranlaßte nunmehr den marxistischen Innenminister Leuschner gegen die NSDAP, jenes Mittel des Uniformverbotes anzuwenden.

Deutscher Abend der Ortsgruppe Friedrichsfeld

Sonntag, 20. Sept., abds. 8 1/2 Uhr im Gasthaus z. Adler Kapelle Schlageter spielt! Fröh Plattner spricht. Alfred erscheint!

Die „öffentliche Meinung“ im Dienste der Erfüllungshydra / Bruchstätten der Katastrophenpolitik

Wieder einmal hat unsere Außenpolitik eine schwere Schlappe erlitten. Die Jollundon wurde unter salbungsvollen Worten unserer vielgeliebten Patentrepublikaner und Spießbürgerpatrioten ins Grab verbannt. Wieder einmal ist das deutsche Volk um eine Hoffnung betrogen worden...

Herrschaften eine andere „öffentliche Meinung“ entgegen, nämlich die des deutschen Volkes, die aus dem Nationalsozialismus herauswuchs.

Dass der Entscheidungskampf dieser beiden „öffentlichen Meinungen“ nicht mit Glacéhandschuhen geführt wird, war vorauszusehen. Der Kampf steht heute im Entscheidungsladium. Wer wird siegen? Die „öffentliche Meinung“ des deutschen Volkes oder diejenige einiger Herren Minister und sozialdemokratisch-zentrümlicher Sengen? Die „öffentliche Meinung“ des deutschen Volkes ist zweifellos die Stärkere und Lebendigere gegenüber derjenigen des heutigen Systems.

Dass wir heute in einer Katastrophe stehen ist mit das „Verdienst“ der so klug von den Gazetten inszenierten und angewandten „öffentlichen Meinung.“ Wieviel Millionen deutscher Menschen blieb die Wahrheit verschlossen dank dieser Zeitungen? Beurteilt man diese Frage von dem Standpunkt aus, daß Millionen Deutscher bewußt irre geleitet worden sind...

Für uns Mannheimer Nationalsozialisten wird diese Aufgabe eine sehr dankbare sein. Können wir uns doch gerade hier nicht beschweren, daß die Gazetten der Erfüllungsparteien es an größtmöglicher Irreführung der Bevölkerung hat fehlen lassen.

Ein ganz kurzer Ueberblick über die letzten 13 Jahre wird den Beweis dieser Behauptung erbringen.

Scheidemann sprach: „Demjenigen, der den Versaillesvertrag unterschreibt, soll die Hand verdorren!“ Und wer unterschrieb ihn? Sein Genosse Hermann Müller und der Zentrumsabgeordnete Dr. Weill. Damit haben Sozialdemokraten und Zentrum die Alleinschuld Deutschlands am Weltkrieg unterzeichnet und keine Deutelei und Verdreherei wird diese Tatsache beseitigen können.

Die sozialdemokratisch-zentrümliche Presse!

1924 haben wir Nationalsozialisten als einzige Partei vor dem Dawesplan gewarnt, der eine Verflauung des deutschen Volkes herbeiführen mußte. Diese Warnung blieb unbeachtet. Man verlachte uns und unter Marx-Stresemann wurde die Verflauung an das internationale Großkapital pollogen. Und wer gaukelte dem Volke von einer Besserung des Lebensstandards vor?

Da das Reich keine materiellen Sicherungen mehr aufbringen kann, werden vermutlich politische Garantien künftig herhalten müssen. Da Frankreich, infolge seiner riesigen Goldanhäufung von ausschlaggebender Wichtigkeit im internationalen Finanzleben ist, wird dem heutigen System nichts anderes übrig bleiben, als einen Canossengang nach Paris anzutreten. Da aber Frankreich nur durch politische Zugeständnisse zu bewegen sein wird, Deutschland einen Kredit einzuräumen, so ist damit zu rechnen, daß die Begehung nationaler Rechte der Preis sein wird.

Die sozialdemokratisch-zentrümlich-volksparteiliche Presse!

1929 ließen wir Nationalsozialisten Sturm gegen den Youngplan. Wir sahen das heutige Elend in Riesenschritten herankommen. Und wer gaukelte dem Volke den „Silberstreifen“, den „ungeheuren Aufschwung“, die „Steuererleichterungen“ vor?

Allerdings erklärte die Reichsregierung, daß eine Preisgabe nationaler Rechte nicht in Frage kommen werde. Wir Nationalsozialisten stehen dieser Erklärung sehr pessimistisch gegenüber, denn in der Not frißt der Teufel bekanntlich Fliegen. Und schließlich: was wird nicht alles getan zur Erhaltung einer an und für wackeligen Machtposition!

Dieselbe Presse!

Wir Nationalsozialisten warnen stets vor der Pumpwirtschaft, insbesondere vor Aufnahme kurzfristiger Anleihen, man verlachte uns wieder! Es wurde gepumpt, wieder gepumpt und es würde weiter gepumpt werden, wenn — ja wenn man noch etwas gepumpt bekommen würde!

Dass unsere Beforgnisse zu Recht bestehen, beweist der Leitartikel der „Neuen Mannheimer Zeitung“ vom 3. Septbr.: „Geld regiert die Welt.“ Der Verfasser des Leitartikels, H. A. Wehner, kommt darin nach einer allgemeinen Betrachtung über das Wohl und Wehe der Jollundon zu dem Schluß, daß die Wäls der Verständigungspolitik unter keinen Umständen verlassen werden darf.

Hand in Hand mit dieser Pumpwirtschaft mußten natürlich den Feindstaaten Zugeständnisse gemacht und Sicherheiten gegeben werden. So verschaffte man die Reichsbahn und einen großen Teil unserer Industrie, man schuf ein Zündholzmonopol und verschob es in das Ausland, ja, man gab sogar die Reichsbank preis.

Er schreibt mdrlich: „Ohne eine Verständigung mit Frankreich geht es nicht.“ ... wir müssen unsere gesamte Außenpolitik

Kampf kostet Geld, mache Deine Presse stark!

Wer sind die falschen Propheten?

Herr Zoos macht in Selbstbiographie

Deutschnationale Entgleisungen

Es ist immer wieder notwendig, einzelne Auswüchse in der deutschnationalen Volkspartei zu brandmarken, deren trübsalige Führer das Spießertum in vollendeter Form darstellen. Diese Heiligen halten die Nationalsozialisten für gut genug, für sie die Reichsbank aus dem Feuer zu holen. Es ist bekanntlich, daß die deutschnationale Parteileitung mit derartigen „Führern“ nicht schon lange aufgeräumt hat. Man muß eben daraus schließen, daß es den doch recht zweifelhaften „Bundesgenossen“ der DNVP mit der nationalen Opposition nicht ernst ist. In der Reichshauptstadt gebürden sich diese Patentpöbel besonders wild. So hat man für die übrig gebliebenen Ortsgruppen einen Wanderverbner verpflichtet, einen ehemaligen Polizeioberleutnant, der mit dem Thema: „Wege und Irrwege des Nationalsozialismus“ haufieren geht. Die Deutschnationalen scheinen sich mit Gewalt das eigene Grab schaufeln zu wollen und sollten lieber ihren eigenen Laden austräumen, als im Geheulen gegen die deutsche Freiheitsbewegung zu stänkern. Ganz in diesem Rahmen liegt auch das neue „Kampfbuch“ der DNVP, dessen erster Vers einem sonderbaren Geiste entsprungen ist. Man wird also demnach zur Erbauung der Spießer überall diese Worte hören:

In der Ausgabe vom 6. September 1931 bringt das „Neue Mannheimer Volksblatt“ einen Artikel „Kreuz und Hammer“, der in seiner demagogischen Art nur im „Volksblatt“ stehen kann.

Nach einleitenden Worten über die Infolge der heutigen schlechten Wirtschaftslage herrschende Seelennot des Arbeiters schreibt Herr Josef Zoos folgendes:

Diesen Zustand hält der Mensch nicht aus. Er schlägt dann um sich. Er rebelliert. Die drohend geredeten Fülle, das Hoch und Niedrigere um uns, die radikalen Bewegungen, die sozialen und die politischen, sie sind nicht nur ein Ausdruck äußerer Not, sondern noch mehr der inneren. Die Menschen wissen nicht mehr, warum sie leben, was ihr Sinnen und Trachten, ihr Schaffen für einen Zweck haben soll. Dieser Schrei aus dem Innern dringt markerschütternd an unser Ohr.

Nur eine Frage, Herr Zoos: „Ist nicht die Ursache unserer heutigen Not die unglückliche Verständigungspolitik des heutigen Systems?“ Da aber das Zentrum an unserer heutigen Katastrophe mitverantwortlich ist, wird der Schrei aus dem Innern vergebens an sein Ohr dringen! Wer schlägt sich denn selbst gerne auf die Wange?

Das ist die Zeit der falschen Propheten. Wie waren sie so zahlreich unter uns. Unsere Tage hallen wider von ihren Schlagworten, Programmen und Verheißungen. Wir begegnen ihnen auf Schritt und Tritt. Wenn man sie hört und liest, sollte man meinen, sie hätten alle Wehrmittel gelöst, sie mühten alles, alles besser und könnten alles. Wenn es auf die Phrasen ankäme! Aber sie sind falsche Propheten. Und wir kennen gerade an dem, was ihre Eigenart ausmacht, daß sie keine echten sind: an ihrer geschmacklosen Ueberheblichkeit, an ihrer maßlosen Ueberheblichkeit, an ihrer abstoßenden Maßlosigkeit, an ihren leichtfertigen Verheißungen.

Herr Zoos, wer sind die falschen Propheten? Diejenigen, die das Elend vorausgesehen haben oder diejenigen, die dem Volke potentielsche Dörfer vorgemacht haben?

Wer leidet an geschmackloser Ueberheblichkeit? Diejenigen, die immer und immer wieder die Wahrheit gesagt haben,

auf das Ziel einer wirklichen Verständigung mit Frankreich einstellen.“

Also, ohne Verständigung mit Frankreich geht es nicht! Ergo: Verzicht auf nationale Rechte, da es Frankreich nicht anders tut.

Wir Nationalsozialisten werden darüber wachen, was gepflegt wird. Wir aber fragen hier: grenzt es nicht an Landesverrat, wenn ein Journalist versucht, das ganze Volk in einer solchen Art und Weise zu beeinflussen? Hat uns nicht gerade die einseitige „Verständigungspolitik“ mit Frankreich in das heutige Elend getrieben?

Deutscher Volksgenosse, beantworte dir diese Frage unter Beachtung folgender Punkte selbst:

- 1. Die Verständigungspolitik unterzeichneten den Versaillesvertrag, da Frankreich drohte, in Deutschland einzumarschieren.
2. Die Verständigungspolitik entwarfneten Deutschland, da nach der Abrüstung Deutschlands die Feindstaaten ebenfalls abrüsten wollten.
3. Die Verständigungspolitik unterschrieben den Dawesplan.
4. Die Verständigungspolitik unterschrieben den Youngplan, da Frankreich die Transferzahlungsklausel des Dawesplanes als günstiges Moment für Deutschland erkannte.
5. Die Verständigungspolitik verzichteten auf die Jollundon, da Frankreich in derselben eine Stärkung der deutsch-österreichischen Interessen erblickte.

Alles das wurde unterschrieben oder ad acta gelegt, nur um eine Verständigung mit Frankreich herbeiführen zu können. Und was war der Erfolg?

Nichts — nichts und nochmal nichts!

Im Gegenteil, Wirtschaftsuntergang und Massenelend! Frankreich wird unerbittlich bleiben, trotz aller Verständigungsphrasen! Es war ein Verbrechen am Volke, daß die verantwortlichen Parteien in ihrer geradezu grenzenlosen Vertrauensseligkeit auf ein Entgegenkommen Frankreichs fortgesetzt zurückwichen, deutsche Wirtschaft und deutsche Rechte kampflös und ohne jeden sichtbaren Erfolg preisgaben. Die Geschichte wird darüber einmal ihr vernichtendes Urteil sprechen.

Noch wenige Tage vor dem endgültigen Verzicht auf die Jollundon schrieb die systemtreue Presse: „Kein Verzicht auf die Jollundon!“ Zur Zeit des Pariser und Londoner Besuchs des Reichskanzlers und des Außenministers schrieb die systemtreue Presse: „Kein Verzicht auf nationale Rechte“ und heute spielt sie schon auf eine weitere Verständigung mit Frankreich an, die die Preisgabe nationaler Rechte zur Folge haben müßte.

Wehner schreibt weiter: „Auch jetzt müssen wir in unserem dringendsten Lebensinteresse alles vermeiden, was jene ausländischen Kreditgeber, die immer noch etwa 7 1/2 Milliarden kurzfristiges Geld in Deutschland stehen haben, vor den Kopf stoßen könnte.“

So weit sind wir also infolge der „Silberstreifenpolitik“ gekommen! Die Tributverträge wirken sich nun mit aller Brutalität aus. Muß es nicht jedem Deutschen das Herz im Leibe zerreißen, wenn er solche Sätze liest? Wir sind nicht einmal mehr Geblöter im eigenen Lande!

Die Deutsche Volkspartei, die diese Politik maßgebend förderte, wird dafür einmal den gebührenden Dank ernten. Er wird so ausfallen, wie der Dank eines gequälten Volkes an seine Peiniger schon immer ausgefallen ist. Man wird auch die Blätter nicht vergessen, die das Volk teils bewußt, teils unbewußt, angeschwunden haben.

Sache des Nationalsozialismus wird es einmal sein, in die finsternen Hinterstüben der heutigen systemtreuen Journaille hineinzuleuchten und rigoros auszumisten. Hier sitzen die Hehler am deutschen Volke, denn diese Herrn waren es, die das Volk in geradezu verbrechertischer Weise irreführte und die verbrechertischen Tributpläne dem Volke schmackhaft gemacht haben.

Die „öffentliche Meinung“ des Dritten Reiches wird einmal ihr Richter sein! M. Höp.

die man aber als Utopisten bezeichnete, oder diejenigen, die sich in ihren weichen Ministerseffchen als Götter dünkten und heute noch dünkten? Die immer recht hatten, bis sie immer wieder nach einigen Jahren einsahen, daß ihre Wege die falschen waren? Herr Zoos, wer ist von abstoßender Maßlosigkeit? Diejenigen, die vor der betriebenen Pumpwirtschaft warnen, oder diejenigen, die in ihrer Maßlosigkeit zur Verlängerung ihrer Herrschaft immer pumpen und wieder pumpen bis nichts mehr zu pumpen war?

Herr Zoos, wer macht dem Volke leichtfertige Verheißungen? Die „falschen“ Propheten, die vor einer übertriebenen Illusionspolitik warnen, oder diejenigen, die in ihrer Illusion „Silberstreifen“ sahen? Auf solche Mäuschen fällt ihnen niemand mehr herein!

Nieht man den Schluß aus der ganzen Argumentation der „falschen Propheten“, so kommt man zu dem Ergebnis, daß es die beste Selbstbiographie des allerchristlichsten Zentrums ist.

Leider kann Herr Zoos nicht ganz ohne gemeine Lügen gegen den Nationalsozialismus bleiben. Er schreibt in seinem Artikel weiter:

Wir sehen die Feldzeichen um uns: das falsche Kreuz derer, die im Kassenbuch und in der Völkerfeindlichkeit ihr Heil suchen. Sie hassen uns, weil wir ihr falsches Kreuz absehnen. Sie nennen unsere katholische Kirche gefährlich und betrachten uns als unzuverlässige Deutsche. ...

Ueber Rassenfragen mit Ihnen zu diskutieren, dürfte wohl Zeitvergeubung sein, denn Ihrem ganzen Geschreibsel nach, dürften diese Fragen Ihnen etwas zu „hoch“ hängen. Daß Sie in Ihrem übertriebenen Pazifismus jedes Gewehr für eine Bedrohung des Völkerfriedens betrachten, läßt uns sehr kalt. Wir Nationalsozialisten, Sie und Dresgleichen

hassen? — Das glauben Sie wohl selbst nicht, Herr Joos! Im Gegenteil, wir bedauern Sie. Sie werden auch wohl einmal einen leichten Tod sterben; denn wenn Sie das glauben, was Sie selbst geschrieben haben, haben Sie wenigstens nicht mehr viel Geist auszuhäuten. Daß wir Ihre Gleichnisse als unzuverlässige Deutsche bezeichnen, kann möglich sein, daß wir aber die katholische Kirche für gefährlich halten, ist eine gemeine Lüge. Gerade wir Nationalsozialisten erkennen in der Religion eine der wichtigsten Grundlagen des deutschen Volkes. Wenn Sie aber die Begriffe „katholische Kirche“ und „Zentrum“ mit einander verwechselt haben, dann können Sie recht haben, Herr Joos! M. H.

NS. bauen Stadtratsdiäten ab

Auf nationalsozialistischen Antrag im Stadtrat in Bretten wurden die Aufwandsentschädigungen der Stadträte von RM 30.— auf RM 5.— herabgesetzt. Bestimmt werden die roten und schwarzen Futterkrämpenjäger bei der nächsten Wahl nicht mehr Stadtrat spielen wollen. Um das bißchen Ansehen bei der Arbeiterschaft nicht zu verlieren, stimmten die roten Genossen weh- und demütigen Herzens diesem Antrag zu.

Eine neue Herausforderung Bata's!

Der tschechische Schuhjude Bata wirbt für seine Erzeugnisse in den Schulen. Die Unersfrentheit des tschechischen Schuhfabrikanten geht so weit, daß er in deutschen Schulen die Verteilung von Rabattmarken an Kindern vornimmt und damit eine Werbetätigkeit für seine Erzeugnisse ausüben versucht. Die Dinge müssen Ausmaße erreicht haben, daß sogar der preussische Unterrichtsminister sich gezwungen sieht, einen Erlaß an die Regierungen und das Provinzialschulkollegium zu richten, um derartige Werbeerfolge zu untersuchen. Sollte der Schuhjude seine Werbemethoden auch hier zu Lande versuchen, so bitten wir, uns davon zu benachrichtigen.

Das Taufwasser macht's nicht

Der Judenmissionar Löwig aus Frankfurt predigte im Frühjahr dieses Jahres in Fulda in der evangelischen Kirche. Bei dieser Predigt erklärte er: „Das Christentum sei jüdisch und der Christ müßte den Juden dankbar sein.“ „Du, Christ“, fuhr er fort, „hast eine jüdische Bibel. Gott hat uns durch die Juden die Bibel gegeben. . . Die Wurzel der Bibel ist Abraham, Isaak und Jakob, und leßt im Neuen Testament: Jesus ein Sohn Davids, und David ein Sohn Abrahams.“ In dieser Form ging es weiter. Die Zuhörer warteten am Schluß nur noch auf die Aufforderung: „So, nun geht alle hin und laßt euch beschneiden!“

Raum sollte man es für möglich halten

Daß es eine Borniertheit gibt, gegen die alle Aufklärungsarbeit wie gegen granitene Mauern anrennt, soll nachstehendes beweisen: In einer hannoverschen Zeitung lesen wir: „Die Freunde Israels versammeln sich am Freitag, den 26. 6., abends 8 Uhr, im Saale des Evangelischen Vereinshauses, Prinzenstraße 12. Missions-Direktor P. D. von Harling-Leipzig spricht über die Arbeit unter Israel. Eintritt frei. Gäste willkommen.“

Der Finanzmann trägt den Staat, wie der Strich den Erhängten

So wie Spießbuben dauernd die Ehrlichkeit wenigstens im Munde spazieren führen, so können sich auch die Anhänger der Brüning'schen Notverordnungsdiktatur nicht genug darin tun, die Demokratie als der politischen Weisheit letzten Schluß zu rühmen. Die Demokratie, des Volksherrschers, soll die große und letzte Errungenschaft des 19. November sein; sie vor dem Ansturm des diktatorlischen „Faschismus“ zu schützen, gehört zu den dringlichsten Aufgaben aller mit Notverordnungs-gewalt ausgestatteten Träger dieses Systems sowie seiner Nachläufer. Auch hier hat es der Jude, den Schopenhauer den „Meister der Lüge“ nennt, geschickt verstanden, ein Schlagwort, dessen Bedeutung und Inhalt die wenigsten auch nur ahnen, in die Masse zu werfen und sie durch Anbetung eines blutleeren, verlogenen Phantoms vor seinen Geld- und Weltmachtsmagen zu spannen.

Das wollen gerade diejenigen am wenigsten zugeben, die den Schwindel der Demokratie am meisten durchschaut haben, nämlich die Drahtzieher der Börsenrevolte vom 9. Nov. So wollen wir einem Gesinnungsgenossen jener „Revolutionäre“ dem französischen Marxisten Delaunay das Wort erteilen, der in seinem 1920 erschienenen Buch „La democratie et les financiers“ (Die Demokratie und die Geldmänner) folgendes nur allzu Wahres aus der Schule plaudert:

„Dem Großkapitalismus ist es gelungen, aus der Demokratie das wunderbarste, biegsamste Werkzeug zur Ausbeutung der Gesamtheit zu gestalten. Man bildet sich meistens ein, die Finanzleute seien Gegner der Demokratie: ein Grundirrtum! Vielmehr sind sie deren Leiter und treueste Förderer, so man kann ruhig sagen: sie sind die Erfinder der Demokratie!“

Denn diese bildet die spanische Wand, hinter der sie ihre Ausbeutungsmethoden verbergen, und in ihr finden sie das beste Verteilungsmittel gegen jede etwaige Empörung des Volkes.“

Demokratie und Hochfinanz fordern Arm in Arm ihr Jahrhundert in die Schranken, nicht das Volk, sondern das Geld, mit dem man die Stimmen der Massen gekauft und ihren Verstand verblödet hat, regiert heute. Wieder ist es ein Franzose, der schlaue Juchs Tagliarand, der uns die Folgen der Finanzherrschaft in einem geistreichen Ausspruch deutlich vor Augen führt:

„Der Finanzmann trägt den Staat, wie der Strich den Erhängten!“

Volksgenossen, spüren wir nicht alle den Strich der Hochfinanz um unseren Hals? Sind nicht Hunderttausende

Ein Zerrbild des Parlamentarismus

Nicht der Verstand, sondern die Mehrheit regiert

Wir Nationalsozialisten haben schon immer auf die traurigen Ergebnisse der Parliamente hingewiesen. Wir Nationalsozialisten haben schon immer betont, daß sich der Parlamentarismus nie zu einer produktiven Arbeit aufschwingen kann, ist doch bei einem solchen System nicht der Geist, sondern die Masse entscheidend. Zur Illustration sei ein kleines Beispiel angeführt:

Sehen wir den extremen Fall, daß auf einer Seite 99 „Geistliche“ und auf der anderen Seite 100 „Dumme“ sich befinden, so werden im parlamentarischen System immer die 100 „Dummen“ siegen und warum? Weil die Dummen einen „Kopf“ mehr haben. Daraus ergibt sich schon, daß der Parlamentarismus zur Erfolglosigkeit verurteilt sein muß. In unserem seitherigen Kampf gegen den Parlamentarismus stehen wir immer auf einem lebhaften Widerstand der Systemparteien. 13 Jahre lang vergötterten diese Parteien dieses System und wehe demjenigen, die es wagten, auf den parlamentarischen Unsinn und auf die Kuhhandelspolitik der Systemparteien hinzuweisen. 13 Jahre lang war es dem deutschen Volke vorgegaukelt, daß sein Heil nur in der Demokratie liegen könne und heute schreibt man das Gegenteil! Heute schreibt man, daß der bisherige Parlamentarismus gar kein Parlamentarismus gewesen sei, sondern ein Zerrbild desselben! Und glaubst du vielleicht, lieber Deutscher, daß dies wie er eine Erfindung der bösen Nazi sei, dann nimm einmal das „Neue Mannheimer Volksblatt“ vom 7. September zur Hand, darin geschrieben steht:

„In diesem Zeichen tritt am heutigen Montag der Badische Landtag zusammen, vor dem sich die badische Regierung wegen der verschiedenen Notgesetze zu verantworten haben wird. Es wird sozial von Diktatur gesprochen und im Volke vielfach der Auffassung gehuldet, wie jetzt schon längst in den Strudel der Diktatur hineingeschlittert, während es in Wirklichkeit gar nicht so ist. Wenn von irgendwem diktiert wird, so sind es die leeren Kassen der öffentlichen Körperschaften, die einen Druck ausüben, dem man nicht ausweichen vermag und wenn irgend eine Forderung gestellt wird, so kann es nur die sein, daß dieser Druck in möglichst gerechter und sozialer Weise nach unten weitergegeben wird. Wenn heute der Anschein der Diktatur erweckt wird, so kommt es davon her, daß die Parliamente in den vergangenen Jahren dem Volk ein Zerrbild des Parlamentarismus und der Demokratie geboten haben, mit dem die Regierung Brüning Schluß gemacht hat. Nach wie vor besteht nach Artikel 54 der Verfassung, existieren die entsprechenden Paragraphen in den Landesverfassungen, wonach die Regierung zur Führung der Geschäfte das Vertrauen der Mehrheit der Parliamente bedarf. Der entscheidende Punkt liegt also darin, daß das Parlament jederzeit die Möglichkeit der Abberufung der Regierung hat und daß die Regierung gezwungen ist, über ihre Maßnahmen vor dem Parlamente Rede und Antwort zu geben.“

Wir Nationalsozialisten freuen uns, daß die Berechtigung unseres bisherigen Kampfes gegen den Parlamentarismus nun von den parlamentarischen Parteien selbst bestätigt wird. Immer mehr und mehr stellt sich heraus, daß die „falschen Propheten“ die Wahrheit gesagt haben. Immer mehr und mehr entlarven die politischen Parteien ihre grenzenlose Heuchelei der letzten 13 Jahre selbst. Allerdings nicht freiwillig, sondern unter dem Zwang der Verhältnisse!

Wißt ihr, was das heißt, ihr Steuerzahler, ihr Beamte, ihr Angestellte ufm.: „Der Druck der leeren Kassen muß nach unten weitergegeben werden?“

und Millionen im Zeichen der „Volksherrschaft“ von ihm bereits zu Tode gewürgt worden? Haben wir nicht an Stelle der Herrschaft des souveränen Volkes die nackte Diktatur der Bank- und Börsenfürsten, für deren Spekulationsverluste wir sogar mit unseren Steuergroschen grade stehen müssen?

Wir Nationalsozialisten sind als die Vorkämpfer der deutschen Arbeit die einzigen geschworenen Gegner einer durch Volksherrschaft getarnten Diktatur des Geldsacks, die uns um den Ertrag unseres ehrlichen Schaffens bestiehlt. Wir sind die fanatischen Kämpfer des deutschen Arbeiter- und Frontsoldatenführers Adolf Hitler, der den wahren Volkswillen in dem klaren und eindringlichen Schlußruf unserer Bewegung zusammengefaßt hat.

„Freiheit und Brot!“

Die Gottlosen und das Zentrum

Der Pressedienst des Zentrums schreibt u. a.:

„Man mußte sehr gespannt darauf sein, was die sozialdemokratische Presse über das wohl wichtigste Thema des Internationalen Freidenker-Kongresses, der dieser Tage in Berlin abgehalten wurde, der Öffentlichkeit mitzuteilen für gut befand. Dieses Thema mit dem Titel „Anerkennung und Faschismus“ war aber nur ein Vorwand zu einer ganz unerwartigen Katholiken- und Religionspöttelei und -hegerei. Der Bericht des „Vorwärts“ über die Tagung und über das Referat des Führers des Deutschen Freidenkerverbandes, Max Stevers, sei aber „denkbar farblos“ gewesen. Dabei habe Stevers u. a. gesagt: „Wie traurig stehen diejenigen sozialdemokratischen Blätter da, die heute noch die Kirche unterstützen.““

Es ist kein Beispiel in der Politik so infam, so verbrecherisch, daß keine Sprache der Welt ein Wort dafür hat, um diese Schandtat (der angeblichen Zusammenarbeit zwischen Kirche und Faschismus) gebührend zu kennzeichnen. Der Weg zur Freiheit geht nur über die politische Leiche der katholisch-faschistischen Kumpanei. . . .

Ueber Karlinal Faulhaber habe Stevers gesagt: „Faulhaber sei einer der erbittertesten Sozialistenfreunde und grimmigster Feind der Republik.“

Alle möglichen Charaktereigenschaften habe man der katholischen Kirche im Laufe des Jahrhunderts zuerkannt, doch nie-

Das heißt mit anderen Worten:

Der Staat wägt die Lasten auf die Länder, die Länder auf die Gemeinden, die Gemeinden auf die Städte — und bluten müßt auf jeden Fall ihr! Für „Wahrheit“ steht in der Devise des Mannheimer Volksblatts. Es ist aber ein Schlag ins eigene Gesicht, wenn diese Zeitung schreibt: „Nach wie vor besteht der Artikel 54 der Verfassung!“ Artikel 54 der Reichsverfassung lautet: „Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung das Vertrauen des Reichstags.“ In der Theorie besteht allerdings dieser Artikel, aber in der Wirklichkeit? Die jetzige Reichsregierung regiert bis heute noch ohne das Vertrauen des Reichstags. In geradezu fabelhafter Weise hat man es verstanden, durch Taschenspielerkunststücken die Mißtrauensanträge und späterhin die Vertrauensanträge unserer Reichstagsfraktion zu umgehen. Wie lieblich liegt sich das, daß das Parlament jederzeit die „Möglichkeit“ der Abberufung der Reichsregierung in Händen habe. Und wenn diese „Möglichkeit“ einmal in greifbare Nähe rückt, dann vertagt man das Parlament, geht es nicht freiwillig, dann mit dem Artikel 43, oder man verhindert ein Zusammentreten des Reichstages überhaupt.

Brüning regiert also mit Hilfe des Parlaments, wenigstens nach dem NRB! Das Volk aber erkennt immer mehr und mehr, daß vom ganzen Parlamentarismus Brünings nur noch der Artikel 48 übrig ist!

M. H.H.

Was verdienen die Konsumvereinsbonzen?

Was verdienen die marxistischen Bonzen, die Konsumvereinsbonzen? — Diese Frage ist schon häufig aufgeworfen worden. Der „Friedrichs“ ist in der Lage, über den Betrieb bei der Hamburger Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine genaue Zahlen nennen zu können. Sie stellen sowohl in der Anzahl der leitenden Geschäftsführer, Vertreter und Prokuristen, als auch in der Höhe der Gehälter einen Skandal dar. Hier die Zahlen:

- 5 Geschäftsführer à 30—40 000 Mark (Gehalt und Aufwandsentschädigung).
- 5 Vertreter à 24—25 000 Mark (Gehalt und Aufwandsentschädigung).
- 14 Prokuristen à 14—18 000 Mark (Gehalt und Aufwandsentschädigung).

Trotzdem diese Angaben bereits vor Wochen gebracht sind, hat sich weder die Konsumvereins-Lektüre, noch eine der marxistischen Zeitungen zu einer Berichtigung veranlaßt gefühlt. Diese Tatsache beweist, daß man nichts dagegen sagen kann. Nach unseren Informationen sind die Zahlen lediglich in der Richtung falsch, als die Groß-Einkaufsgesellschaft nicht 5, sondern 7 ordnungsmäßige Geschäftsführer hat. Außerdem ist noch Herr Josephssohn (1), der Personalchef da. Er bezieht gleichfalls das Gehalt eines Geschäftsführers.

Einen deutlicheren Beweis für die Verlogenheit des marxistischen Kampfes kann es kaum geben, als diese nächterne Aufzählung der Gehälter der Personen, die als Führer der Arbeiterschaft in Arbeiterbetrieben in vorderster Front stehen.

Auf der einen Seite hat der Marxismus Millionenheere von Arbeitslosen geschaffen — auf der anderen Seite verhindert er nicht, daß einige wenige sich an dem Elend der anderen mästen.

Auf der einen Seite schießt er die Massen gegen Kapitalismus und kapitalistischen Lohnabbau auf die Straße — auf der anderen Seite bewilligt man selber den Lohnabbau und bewilligt sich Gehälter, die früher selbst in den verrufensten gelben Betrieben nicht gezahlt wurden.

Arbeiter! Wie lange wollt Ihr Euch noch narren lassen?

mals die, daß die katholische Kirche charakterfest sei! Alle häßlichen Bemerkungen über Faulhaber seien von der Versammlung mit brausendem Beifall aufgenommen worden. Stevers hat dann schließlich gesagt:

„Dort wo die Grenzen der kapitalistischen Entwicklungs-möglichkeiten liegen, dort liegt auch die Grenze, wo es mit der christlichen Kirche in jedem Tempo nur noch abwärts geht. . . . An der Schwelle des sozialistischen Zeitalters wick die Leiche der katholischen Kirche liegen!“

Die Zentrumskorrespondenz fragt zum Schluß, was die Sozialdemokratische Partei zu diesen Neußerungen sage. Habe doch dieser Kongreß namens der Sozialdemokratischen Partei eine besondere Begrüßung erfahren.

Über, warum denn so heftig und empfindlich und so — heuchlerisch? Weiß der Zentrumsdienst wirklich nicht, daß die mit den Schwarzen noch verbündeten Roten gar nichts zu tun haben?

Der Briefträger

kommt dieser Tage wieder ins Haus, um das Verzugsgeld für das „Hakenkreuz-Banner“ zu kassieren. Erneuern Sie Ihre Bestellung für den Oktober!

ken der
Volk o
Kommun
Marx u
essen sel
Deutschla
Anhängen
zweifelte
können
Welt
Verrat
sich erd
Sinne d
hingustel
innig
in g w i
den B
le ihr
gunst
gegen
gewinn
eigen
Zeugen
eingutete
als Reo
Kendern
mäßig o
die Ausü
trächtig
stehen
Diäten
Verwe
diesem
lehrreich
Phrasenb
daß sie
Rechtlos
heit nicht
der hart
Sozial
Ende
tat vom
Nord an
Fünf RP
angeklagt
Rts. vor
die RP
die Sch
Der
Willet für
Register
Friedhoff
kann ma
nachlagen
munistisch
den RP
man auf
Edeblut
Jerusalem
Drei
hinterle
EL-Mot
Angeklagt
Kelle, de
RDPfen
Blut stie
Alle
nügen n
größten
dächig, U
der Bufe
Karl Dies
muß ihn
es hier
sondern
Kaiserre
erfordere
der kein
Der
Herr Ble
auf die
einmal de
Der
Herr Ha
Schmalba
lasteten D
Das
veröffentl
Der komm
Nation
Die k
im Ausna
nariat in
christlich
dies Ver
bekannt
lichen Wa
Hessen sin
Der
ber C

Das Janüsgesicht der KPD.

Während im Arbeiterstaat der vereinigten Sowjetrepubliken der Diktator Stalin in einer Botschaft an das russische Volk von den Grundzügen des in Deutschland geltenden kommunistischen Manifestes abliest, und das Lebensziel eines Marx und Lenins als nicht mehr vereinbar mit den Interessen seines Volkes proklamiert, verflucht die KPD, Sektion Deutschland den Schein bolschewistischen Handelns vor ihren Anhängern zu wahren, um die Massen entrechteter und verzwweifelter deutscher Volksgenossen weiter mißbrauchen zu können, auf dem Wege des Klassenhasses dem jüdischen Weltkapitalismus die Bahn freizumachen.

Eine gemeine geschichtliche Fälschung und traurigster Verrat an der deutschen Arbeiterschaft ist es, wenn die KPD sich erdreistet, ihre Tätigkeit in den Parlamenten als im Sinne der nationalen und sozialen Befreiung der Entrechteten hinzustellen. Wo waren sie, als es galt, die wahrensinnigen Tribute des Youngplans, die heute in Millionen das gesamte Volk erdrücken, durch den Volksentscheid abzulehnen? Wo zeigten sie ihre politische Ehrlichkeit, als es galt, zugunsten der Kriegsverletzten und Opfer des gegenwärtigen Wirtschaftssystems, die Kriegsgeminnler, Bank- und Börsenspekulanten zu enteignen? Sie stimmten dagegen und gaben dadurch die Zeugen preis, für die sie heute wieder so warm einzutreten angehen. Wann zeigten diese „Bartholomäusmörder“ als Revolutionäre das Rückgrat, als durch die widerrechtliche Verdrängung der Geschäftsordnung im Reichstag die verfassungsmäßig verbrieften Rechte der Abgeordneten geschmälert und die Ausübung des Mandates im Sinne der Wählerschaft beeinträchtigt wurde? Sie waren klein und feige und krüchten lieber ihre dadurch ungeschmälerten Diäten ein, auf die 107 Nationalsozialisten zur Verwendung der Schwerstgekrankten von diesem Wirtschaftssystem verzichteten. Doch das lehrreichste Beispiel ihrer kommunistischen Scheinheiligkeit und Phrasendrescherei gaben sie der deutschen Arbeiterschaft damit, daß sie nach dem Auszug der Opposition als Protest der Rechtslosigkeitsmachung, die dadurch genebene marxistische Mehrheit nicht benutzte, einen Teil ihrer Forderungen zum Wohle der hart von Not bedrängten Arbeiter zu erreichen. 220 Sozialdemokraten und Kommunisten gegen

209 Vertreter anderer Parteien und nichts ist unternommen worden, um den Wählern den Beweis eines ehrlichen Willens zu zeigen. Wo blieben die Untertage marxistischer Forderungen, um deren Bejahung die SPD, auch nicht herumgekommen wäre?

So wie wir durch den Auszug aus den Reichstag die Sozialdemokraten zwingen, die Heiligkeit eines 40jährigen Programmpunktes „Keinen Pfennig für Rüstung“ aus Liebe zur Futterkrippe zu verleugnen, so haben wir auch die demagogische Scheinheiligkeit der KPD, erklärt, wie die unehrliche Absicht zum hundertsten Male bewiesen, in dem von der KPD eingereichten Antrage vom 2.12.1930 über die Milliardensteuern. Und nun glaubt die Kommune billige Reklame damit machen zu können. Sie mußte zu genau, daß es der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Vertreterin des Gesamtvolkes nie einfallen wird, nur aus Propagandagründen einer Vorlage zuzustimmen, wo neben der berechtigten Milliardensteuer die Entziehung einer breiten, ebenfalls nur noch mit dem Leben ringenden Volksschicht verlangt wurde! Wir Nationalsozialisten lassen uns von niemand und erst recht nicht von einer Partei, die ihre nächsten Brüder erst jenseits der deutschen Grenze und nicht in deutschen Blutgenossen sehen, zum Mittel und Zwangsmittel dieses uns nur Not über Not gebrachten Systems erniedrigen. Ein Staat, der seine Jugend auf 60 Jahre und das durch die Milliardensteuern der KPD zur Arbeit an das Weltkapital ausliefernde und jeden Ertrag seiner aus dem Volk gepressten Einnahme nur zu der Tributzahlung verwendet, hat kein Recht mehr, Steuern zu erheben oder neue Belastungen zu verordnen. Es ist aber auch eine grenzenlose politische Dummheit und offenbart nur den Beweis, wie gering die KPD an ihren Sieg glaubt. Wir jedenfalls werden uns nach der Erfahrung, daß nie etwas von diesen Steuern zurück ins Volk geflossen ist, hüten, unser Deutschland durch neue Steuern noch ärmer zu machen, als es ohnehin schon ist. Wir glauben an unseren Sieg und werden dann dort besteuern, „wo es berechtigt ist“. Ein wahrer deutscher Sozialismus wird die Gegenstände brechen, die eine Weimarer Republik mit ihren deutschen und moskowitzischen Trabanten heraufbeschworen haben.

Mordprozeß Bilet

Endlich nach drei Monaten hat jene kommunistische Mordtat vom SA-Tag in Karlsruhe ihre Sühne gefunden. Der Mord an unsemem Vg. Bilet aus Laub ist geschichtlich gesühnt. Fünf KPDisten waren wegen dieser echt kommunistischen Tat angeklagt. Das Bild, das an unsern Augen vom 7.-9. d. Mts. vorüber zog, war wieder einmal so charakteristisch für die KPD, wie fast alle Prozesse, in denen Kommunisten vor die Schranken des Gerichts treten.

Der Hauptangeklagte Haas, der den Hauptschlag gegen Bilet führte, hat bereits mehr als 10 Strafen in seinem Register stehen: Diebstahl, Hausfriedensbruch, Unterschlagung, Friedhoffschändung usw. Aber auch den andern Angeklagten kann man zum Teil derartig schöne kommunistische Dinge nachsagen. Kurzum, es ist hier das wahre Bild der kommunistischen Organisation vertreten. Sechs Rechtsanwälte stehen den KPDisten zur Seite. Die christlichen Ausnahmen steht man auf den ersten Blick, denn hier zum Kaushauen der Edelblutkommunisten ist selbstverständlich der Albanonadel aus Jerusalem in die Schranken gerückt.

Drei Tage lang zogen sich die Verhandlungen hin. Sie hinterließen ein klares Bild. Pianmäßig wurde der Zug der SA-Motorradfahrer überfallen. Zeugen bestätigten, daß der Angeklagte Linder schon vorher erzählte: „In Karlsruhe gibts Kelle, deshalb habe ich einen alten Anzug an.“ Andere KPDisten schrien: „Hier muß einer verrecken!“ „Es muß Blut fließen!“ usw.

Alle Versuche der KPD, „Helden“ sich rein zu waschen, nützen nichts. Die Entlastungszeugen der KPD, fallen zum größten Teile um oder sind dringend der Mittäterschaft verdächtig. Unter diesen Entlastungszeugen fällt vor allen Dingen der Busenfreund des Herrn Böhmung auf, nämlich Herr Karl Bierig-Karlsruhe. Als dieser Bursche vernommen wird, muß ihn der Vorkisende darauf aufmerksam machen, daß es hier vor Gericht nicht um politische Diskussionen gehe, sondern darum, daß ein Mensch am hellen Tage auf der Kaiserstraße erschlagen worden sei und diese Tat Sühne erfordere, entgegnet er mit höhnischem Grinsen: „O, ein Mensch, der kein Kommunist war.“

Der Staatsanwalt sagte dazu später sehr richtig, daß Herr Bierig sehr der Mittäterschaft verdächtig sei und mit auf die Anklagebank gehöre. Dieser Prozeß zeigte wieder einmal den Tiefstand der KPD in heillosen Lichte.

Der Antrag des Staatsanwalts lautete: Für den Haupttäter Haas 8 Jahre Zuchthaus, für Linder 6, Eckstein 4, Schmalbach 4 Jahre Zuchthaus und für den weniger beteiligten Dieb 1 Jahr Gefängnis.

Das ergangene Urteil haben wir in unserer letzten Folge veröffentlicht. So fand der Biletmord seine vorläufige Sühne. Der kommende Staat wird weiter sühnen.

Nationalsozialisten werden nicht beerdigt

Die katholischen Mitglieder der NSDAP, Heffens Leben im Ausnahmezustand. Die Kirche, d. h. das bishöfliche Ordinariat in Mainz verweigert ihnen die Absolution und ein christliches Begräbnis. In der breiten Öffentlichkeit sind diese Verfügungen des bishöflichen Ordinariats nur zu wenig bekannt oder teilweise vergessen worden. Diese ungeschwehlichen Maßnahmen gegen die katholischen Parteigenossen in Hessen sind jetzt wieder infolge Ablebens unseres Gauleiters

Wie sag' ich's meinem Kinde?

In ihrer wahnwitzigen Angst vor dem Erwachen des deutschen Volkes weiß sich die Sozialdemokratie fast nicht mehr zu helfen. Es wird ihm und her beraten, wie man die betrogenen Arbeitermassen noch einmal bei der Stange halten könne. Die lächerlichen Parolen werden ausgesprochen, den zusammenkrachenden Parteiladen zu retten und die Futterkrippe zu sichern. Verächtlich ist das Jammern nach dem zweiten Mann und des Betteln um die Mehrheit. Arme SPD! Deine Zeit ist vorüber!

Auch der große Staatsmann Adam Remmele, den sich die Mannheimer Sozialen als politische Arznei verschrieben haben, ist nicht imstande, ihnen die Ideen zu liefern, nach denen schon der Held und Reichsjammerngeneral Börling geschrieben hat, wie ein Verdurstender nach Wasser. Gewiß, Herr Remmele hat den guten Willen, aber was nützt schon der gute Wille, wenn die Fähigkeiten fehlen?

Es geht der SPD, jetzt wie den Kägen schlechthin. Sie fangen Müuse, solange sie nicht genügend zu fressen bekommen. Del überreichlicher Fütterung hört der Müusefang jedoch bald auf. Auch die SPD ist in den 13 Jahren, seitdem sie sich mit den schwarzen Brüdern in Herrschaft und Futterkrippe geteilt hat, fast gemordet. Und da wundert es nicht, wenn ihr heutzutage jeder geistige Schwung fehlt. Ja, früher! Da war man einmal revolutionär! Da hielt man Versammlungen ab, in denen der Militarismus und der Kapitalismus mit Haut und Haaren gefressen wurde. Das waren noch Zeiten! Da wurde in leidenschaftlicher Rede der Klassenkampf gepredigt und den staunenden Zuhörern das Heil der Arbeiterschaft der Welt durch eine sagenhafte Internationale und eine noch sagenhaftere Solidarität des Weltproletariats prophezeit. Es war zwar auch damals wenig Geist dabei, aber doch wenigstens noch revolutionärer Elan. Das ist alles längst vorbei! Längst sind die größten Schreier von anno dazumal das geworden, was sie einst dem Arbeiter als Inbegriff der Schlechtigkeit

Vg. Gemeinder zum Brennpunkt der Begleichen zwischen Kirche und NSDAP, gemordet.

Vg. Gauleiter Gemeinder wurde ein christliches Begräbnis verweigert, trotzdem sein Bruder und der stellvertretende Gauleiter Vg. Walsung bei dem bishöflichen Generalvikar Mayer vorstapfen. Trotz eindringlicher Vorstellungen, daß der Verstorbene jederzeit ein gläubiger Katholik und erst vor kurzer Zeit noch die hl. Sakramente in Frankfurt empfangen habe, blieb man darauf bestehen, dem Verstorbenen, nur wegen seiner Jugenddrigkeit zur NSDAP, den kirchlichen Segen zu verweigern.

Generalvikar Mayer erklärte: „daß keine Rücksicht auf die Qualitäten der Persönlichkeit und auf sein Leben und Handeln genommen werden könnte.“

Also ein Mensch, der sein ganzes Leben lang die religiösen Pflichten der katholischen Kirche gegenüber erfüllt hat, erhält kein christliches Begräbnis! Dem Massenmörder Kärten läßt die katholische Geistliche die Hand schellen!

Wir Nationalsozialisten wundern uns nicht mehr über die einseitigen Erlasse des bishöflichen Ordinariats in Mainz, ist doch bejagter Generalvikar Mayer jüdischer Witzwammul und diese wird entscheiden, ob die Zugehörigkeit zur NSDAP, den Verlust der ewigen Seligkeit zur Folge haben wird und nicht der jüdische Generalvikar Mayer! M. D.

Schon wieder die Einsegnung eines Nationalsozialisten verweigert

Dem „Fall Gemeinder“ hat sich wenige Tage danach ein neuer Fall angeereiht. Ein katholischer Geistlicher in Dilsdorf hat dem von den Kommunisten ermordeten SS-Kameraden Tobis das christliche Begräbnis verweigert. Er, der Diener einer Kirche, deren Vertreter in Konstanz hinter der Sowjetfahne bei der Beerdigung eines kommunistischen Selbstmörders marschierte, weigerte sich, einen aufrechten deutschen Menschen zu Grabe zu geleiten, weil die Fahnen Hitlers sich über seinem Grabe lenken sollten, weil die letzten Dankesgrüße der Kameraden, die Kränze, Schleifen die Feinden des kommenden Deutschland trugen. Erschütterung und Entsetzen wachsen in uns ob dieser Ungehörigkeit. Aber dann, als der Pfarrer der altkatholischen Gemeinde die Treppe von der Leichenhalle hinabschreitet, als wir sehen, daß die herrlichste Idee dieser Erde, der Gottesgedanke, nicht reiflos ausgeliefert ist eisernen Dogmatikern und politischen Parteigängern im geistlichen Gewande, da löst sich der eiserne Ring um unsere Herzen. So fanden die Worte dieses deutschen Pfarrers in den Herzen aller tiefsten Widerhall:

„Seelig sind, die im Herren eingehen. Jener Tote, an dessen offener Gruft wir hier stehen, er ist im Herrn gestorben. Denn er war treu, er hatte ein Ideal, ein großes, um das er sein Leben gab. Er wird fortleben im Andenken seiner Kameraden und aus dem Gedächtnis an ihn wird aufgehen ein Samenkor und Früchte bringen zum Segen und Heil für das Vaterland, das er über alles liebte.“

Muß der katholische Pfarrer, der dem Ermordeten die Einsegnung verweigerte, nicht vor Scham in die Erde versinken?

SS.-Werbeabend

Hermann Löns-Gedächtnisfeier
28. Sept., 8³⁰ Uhr, im Kaufmannshaus, C 1, 10/11

hingestellt haben, Bourgeois sind sie alle geworden, ohne Ausnahme! Auch Sie, Herr Remmele!

Und bürgerlich ist der Stoff, über den Sie heute in Ihren kleinen und kleinsten Versammlungen (zu großen reicht es längst nicht mehr!) sprechen. „Sozialdemokratische Partitaktik“, heißt das neueste Thema des Dr. honoris causa. Wie werden sich die Leute um die Wähe reifen, damit sie ihnen ja nicht verborgen bleibt, die geniale Taktik: Rin in die Kartoffeln! Raus aus die Kartoffel! „Nieder mit Brüning, dem reaktionärsten Kabinett der Nachkriegszeit!“ „Für Brüning, das letzte Pferd der Republik!“ „Gegen den Panzerkreuzer, für Kinderspeisung!“ „Für den Panzerkreuzer, gegen Kinderspeisung!“ „Gegen die Notverordnungsbilanz!“ „Für die Herabsetzung der Leistungen der Arbeitslosen, Krifen- und Fürsorgeunterstützung!“ „Für die hohen Gehälter!“ „Gegen die Winterbeihilfe für die Erwerbslosen!“ „Für die Arzneigebühren!“ „Gegen die Besteuerung der Wäfen- und Bankgehäfen!“ „Gegen die bad. Notverordnung!“ (Stadtrat Mannheim). „Für die bad. Notverordnung!“ (Bad. Landtag) etc. etc.

Wahrlich ein interessantes Thema, Herr Remmele! „Sozialdemokratische Partitaktik!“ „Worum sind Sie nicht so offen und ehrlich und nennen das Kind beim Namen? Sprechen Sie doch über „Sozialdemokratische Charakter- und Grundhaltungen!“ oder „Die Angst vor den Nazis!“ Aber schließlich muß das ein Dr. h. c. besser wissen.

Solange die Dummen nicht alle werden, Herr Minister, sind Ihre Vorträge nicht so ganz ausschließlos! Aber auch den Dümmlsten dämmert es bereits.

Vormarsch der Betriebszellen in Baden

Mannheim an der Spitze.

Der Monat August war für die Betriebszellen-Organisation ein großer Erfolg. Trotz Verleumdung, jetzt sich der Nationalsozialismus in den Betrieben immer mehr durch Arbeiter um Arbeiter, Angestellter um Angestellter erhebt immer mehr, wie notwendig der Kampf gegen die heutigen Notverordner ist. Aus dieser Erkenntnis heraus findet ein Volksgenosse um den andern den Weg in die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation.

War nun der Monat August ein großer Erfolg, so muß jedes Betriebszellenmitglied alles daran setzen, den Monat September noch erfolgreicher zu gestalten. Die roten Panzerkreuzer-Bongen sollen erkennen, daß an der Energie und unserm eisernen Willen, alle ihre Verleumdungen zu nichte werden. Darum auf an die Arbeit, die letzten 14 Tage ausgelegt, werde jedes Betriebszellenmitglied ein neues dazu, damit der Monat September eine Verdoppelung der Mitgliedszahl bringt.

- Nachstehend die fünf besten Betriebszellenmottogruppen:
1. Mannheim
 2. Laub
 3. Weinheim
 4. St. Georgen
 5. Offenberg.
- Da dieser Aufstellung ergeben alle anderen Ortsgruppen, welche Arbeit diesen Monat zu leisten ist, um eine der fünf besten Gruppen im Neuzugang zu werden.

Herausgeber und Verleger: Karl Benz, W. v. R., Heidelberg.
Hauptvertriebsstelle: Dr. W. Kattermann, Verantwortlich für Innere- und Außenpolitik, Sachliche und Wirtschaftspolitik: Dr. W. Kattermann; für „Die engere Heimat“, „Abendblatt und „Berliner“, „Wägen und „Vollstausgabe“, Fritz Hoss; für Anzeigen: Otto Heller, sämtliche in Mannheim.
Anzeigen: Die schlagpaltene Millimeter-Warigengasse 10 Wg. Weberplatzstraße nach befandener Tarif, Annahmefluß für Anzeigen: Montags und Donnerstags 12 Uhr.
Verkehrsamt Schmalz & Schmalz, Mannheim.

Deutscher Abend

der Orisgruppe Griesheim des Deutschen Frauenordens

Samstag, den 19. Sept., abds. 8³⁰ Uhr in der „Pfalz“
SA-Kapelle Ladenburg spielt!
Fritz Plattner, Karlsruhe spricht. Alles erscheint!

Geiß-Mannheim

Einer sozialdemokratischen Größe ins Stammbuch!

Die Mannheimer „Volksstimme“, ein stilles Inzertionsorgan, das mit der Stimme des Volkes genau so viel gemein hat, wie das „Einkommen“ eines Mannheimer Wohlfahrts-Erwerbslosen mit dem Gehalt eines Mannheimer Oberbürgermeisters einer süddeutschen Großstadt, widmet mir in ihrer Ausgabe vom 11. September einen liebevollen Artikel, für den ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte. Schon längere Zeit hatte ich nicht mehr die Ehre, in den Spalten dieses „Weltblattes“, aus dem so berühmte Persönlichkeiten und staatsbehaltende Köpfe wie Oberbürgermeister Dr. Helmreich und Staatsminister a. D. Dr. h. c. W. Adam kennen ihre politische Weisheit und geistige Nahrung beziehen, gebührend gewürdigt zu werden. Schon fürchte ich, bei den „Bergien am Krankenbett des Kapitalismus“ in Nr. 3, 14 in Ungnade gefallen zu sein, als mir von Freundeshand jener von Beweisen der Hochachtung trübende Artikel der „Volksstimme“ vorgelegt wurde, der mir zu meiner größten Ermutigung die tröstliche Gewissheit brachte, daß zwischen mir und gewissen Skribenten in der Redaktion der sozialdemokratischen Halbtagszeitung das bekannte herzliche „Einvernehmen“ und die alte „Freundschaft“ noch besteht.

Zu meinem größten Bedauern mußte ich aber aus dem zu meinen rührenden Artikel: „Etwas für den nationalsozialistischen Kulo-Küder“ entnehmen, daß der Gehirnschwand in Nr. 3, 14 rasche Fortschritte gemacht hat, seitdem man sich dort das letzte Mal mit meiner Person beschäftigt hat. Ein Psychiater wird die Ursache dieser gefährlichen Krankheitserscheinung in einer seit mehr als 40 Jahren bestehenden geistigen Unterernährung zu suchen haben. Den bescheidensten vollen Erfolg der an sich schon sehr geringen Gehirnsubstanz in den letzten Wochen wird man auf den dauernden unfruchtbaren Schrei „Wo bleibt der zweite Mann?“ und die herzerstreuende Klage „Orbi ans die Weisheit!“ zurückführen müssen.

Aus diesen bei den großen Geistes der „Volksstimme“ herrschenden traurigen und trostlosen gesundheitslichen Verhältnissen ergibt es sich, daß auch meine Anträge an den Stadtrat, die bisher ausnahmslos (also auch der „Kulo-Küder“) im „Hakenkreuzsaal“ in ihrem vollen Wirkungsvermögen nicht verarbeitet werden konnten. Schon aus diesen Gründen müssen alle Nagel-Anträge in Grund und Boden hinein verdonnert werden. Aber man ist auch deshalb keinen guten Boden daran, weil es für sozialdemokratische „Stadtblätter“ so außerordentlich peinlich ist,

das bloße ganz blaue Farbe, das von der ursprünglichen Knallrotten gerade noch übrig geblieben ist,

in aller Öffentlichkeit bekennen zu müssen. Und wenn ein mit einer so glänzend weißen Weste ausgestatteter Zimmermann schon seine eigenen Anträge im Stadtrat nicht mehr erkennt und sie mit Monogrammen niederstülmt, so kann von einem solchen Genossen doch nur ein Narr verlangen, daß er fremden Anträgen, besonders solchen eines „angeblichen“ Nazi-Doktors, freundlich gesinnt ist. Es blamiert sich eben ein jeder so gut er kann. In dieser Kunst haben sich die sozialdemokratischen Vongen auch in Mannheim mit ausgezeichnetem Erfolg geübt und sie werden demnachst Geisgenheit haben, ihre Fähigkeiten auf diesem Gebiet auch vor Gericht unter Beweis stellen zu dürfen.

Alle Hochachtung auch vor Ihren Leistungen auf dem Gebiet der Richterstattung, Genosse Zimmermann! Sie ist direkt rührend, diese Liebe, mit der Sie sich nationalsozialistischer Kundgebungen annehmen! Das ist wirklich nett von Ihnen, daß Sie sogar den Hitleritag in Gera waren. Da haben Sie wenigstens einmal an einer deutschen Kundgebung teilgenommen. Das scheint Ihnen, dem internationalen Pazifisten (bei Ihnen hat sich der Pazifismus wenigstens gelohnt) nicht sehr gut bekommen zu sein, denn aus Ihrem „Bericht“ kann man auf die heillosen Angst schließen, die Ihnen heute noch in den Knochen steckt. Gehen wir mal ein klein wenig darauf ein:

Wiso, aus allen Teilen unserer herrlichen Republik hat man diese verdammten Kapitalistenknechte unter dem Hakenkreuz zusammengetrommelt, um eine große Kundgebung vorzutauschen. Sieh mal an! Eine große Kundgebung war es also doch, wie Sie zugeben müssen! Ja, nun möchte ich Sie einmal dumm fragen: Warum bringt denn eigentlich das „Reichsjammer“ keine so zusammengetrommelte Veranstaltung von diesem Ausmaß fertig, armer Freund? Wie meinen Sie...? Ach so... ja... Klumpen... Pazifismus... 2. Mann...! Schönes Weisheit... Regenschirme...! Genug! Ich verstehe, Genosse!

Ein kleiner Trost in Ihrem schweren Leid: „die arbeitende Bevölkerung hielt sich von dem Kummel fern“.

melden Sie mit einem winzigen kleinen Hoffungsstimmer in Ihren annuitlichen Gesichtszügen... hielt sich von dem Kummel fern! Ich bin tief erschüttert. Fürchtbar, diese „Weltwirtschaftskrise!“ Die gesamte Bevölkerung von Gera arbeitslos! Fast unglücklich, aber wenn Sie das sagen, Genosse, dann muß es schon stimmen! Da wären wir ja also schon hundertprozentig bei Ihrer Freiheit, Schönheit und Würde angelangt! Oder meinen Sie damals, wußten Sie, im Jahre 1918... so kurz nach dem 9. November, etwas anderes? Wie meinen Sie schon wieder...? Deutung...? Sal Deutung und SPD!

Aus 293 Personenautos haben Sie auch gezählt?! Fabelhafte Leistung, diese Zählung, Herr Genosse! Muß das aber eine Heidenarbeit gewesen sein?! Haben Sie immer so einen Arbeitsseifer? Hat der Kaufpreis wirklich noch auf den Wagen gestanden, wie wenn sie frisch aus dem Warenhaus gekommen wären? Eingebildete Leute, diese Hitler, nicht wahr! Und gar ihr Führer! Selbst sich da einen Mercedes-Benz-Wagen für — wieviel? — 40 000 Mark! Gemeinheit so etwas, wo doch so viele größere Leute, wie z. B. Konsumvereinsvorsitzende, sich diesen Spaß nur mit Ach und Krach leisten können! Und die müssen doch repräsentieren, versteht sich, Genosse!

Und so viele ausländische Wagen darunter? 89 Stück! Haben Sie ihren mitgezählt, Genosse? Oder waren es nicht doch 90? Na... gut! Auf einen mehr oder weniger kommt es schließlich nicht an. Und so was nennt sich dann nationalsozialistisch! Daß die Leute nicht endlich dahinter kommen und dieser sonderbaren Arbeiterpartei den Rücken kehren! 89 ausländische Wagen! Haben Sie auch ganz genau hingeguckt, Herr Berichtserstatter? Und sich die Besitzer angesehen? Sind Ihnen die krumme Nasen und die Platitfäße der Journalisten vom „Berliner Tageblatt“, „Gazette du Voh“, „Frankfurter Synagoge“ etc. wirklich nicht aufgefallen? Wissen Sie Genosse, es gibt so allerhand Leute, die es sich trotz Bauchgrimmen doch nicht verkneifen können, sich so einen Hitlerklimbim anzusehen. Auch die hohe Polizei macht da immer gerne mit. Man muß sich doch informieren... wissen Sie... von wegen dem Dritten Reich! 293 Wagen haben Sie also gezählt. Wenn ich nun mit Ihnen wette, Genosse Zimmermann, daß es 294 waren? Was dann? Ist es nicht doch unklug von Ihnen zuzugeben, daß 204 davon deutsches Fabrikat waren? So etwas dürfte Ihnen, gerade Ihnen, eigentlich nicht passieren! Sie sind doch sonst nicht so dumm!

Zum Schluß noch etwas, Genosse Zimmermann! Aber ersprechen Sie nicht: Wieder ein Antrag! Lehnen Sie ihn ab! Genieren Sie sich nicht! Es ist ja nicht das erste Mal! Oder besser... beantragen Sie Uebergang zur Tagesordnung! Das liegt Ihnen mehr und Sie kommen leichter darüber hinweg... nämlich über den... untenstehenden Antrag des „angeblichen“ Dr.!

Antrag an den Stadtrat

Nebenamtliche Tätigkeit im Vorstand oder in der Verwaltung einer Gesellschaft, einer Krankenkasse, oder einer Stiftung und dergl. darf mit sofortiger Wirkung von keinem städt. Angestellten und Beamten mehr ausgeübt werden.

Begründung:

Die nationalsozialistische Rathausfraktion hat in wiederholten Anträgen die restlose Beseitigung der städt. Nebenamtlichen gefordert. Ihre Anträge wurden stets abgelehnt. Nunmehr hat der Herr Oberbürgermeister sog. Sparmaßnahmen in Angriff genommen, infolge deren eine ganze Anzahl städt. Arbeiter, Angestellter und Beamter entlassen werden sollen. Während auf der einen Seite Dutzende von städt. Bediensteten brotlos und arbeitslos gemacht werden sollen, wagt man es andererseits von Seiten des Herrn OB immer noch nicht, die Nebenamtlichen, die insgesamt den Betrag von 100 000 RM im Jahre überschreiten, zu beseitigen. Für viele städt. Beamten und Angestellten hat man heute keine Arbeit mehr. Unter diesen Umständen ist es Pflicht des Stadtrates, die nebenamtliche Tätigkeit sofort zu unterbinden.

Mannheim, den 14. September 1931.

geg. Dr. Orth.

Film

Schönburg: „Die große Fahrt“. Ein Film deutschen Mutes und deutscher Energie, deutscher Ausdauer und Arbeitswillens. Deutsche Stähler unternehmen den 3000 Kilometer langen Weg nach Kalifornien, um sich hier eine neue Heimat zu gründen. Durch endlose Prätien, reichende Flüsse und schier unüberwindliche Gebirge zieht die ungeheure Karawane ihren Weg. Selbstverständlich darf eine solche Ausdauer nicht ohne Opfer gehen. Bill der Trapper hat das Unglück, durch einen peinigenden Zwischenfall die Sympathie der Indianer Rüh zu verlieren und muß seinen Nebenbuhler das Feld überlassen. Dieser ist aber ein Schurke und wird seiner gerechten Strafe zugeführt. Nun erst gelangt es Bill, das Herz der schönen Rüh zu gewinnen. Im Vorprogramm ein „Bei und Patagonien“-Film, der die Lachmuskeln des Publikums in Bewegung bringt.

Korg: „Die Frau, von der man spricht“. Das Korg hat ein neues Gewand erhalten. Man ist erfrucht, welche Wandlung innerhalb der wenigen Tage der Sperte eingetreten ist. Es war höchste Zeit, eine Neuauflage des Kommen vorzunehmen, entspricht er doch keinesfalls mehr den Anforderungen eines verwöhnten Publikums. Die Umgestaltung des Korg kann man in jeder Weise als gelungen bezeichnen. Zur Wiedereröffnung hat die Direktion eine nicht gerade glückliche Hand gehabt. Der Film ist inhaltlich und darstellerisch sehr mäßig. Eine verführerische Frau entlockt ein junges Talent — einen Morphinkisten. Es gelangt ihr, den jungen Mann zu reizen und ihm den Weg zum Erfolg zu ebnen. Eine angenehme Unterbrechung des abgegriffenen Themas bietet lediglich das humorvolle Spiel Szöke Szöke.

Universum: „Bomben auf Monte Carlo“. Dieser Film erhält seine Note durch das ausgezeichnete Spiel eines Hans Wilders. Hans Wilders in der Rolle eines Schiffskommandanten seiner Zeit. Hobbelt der Königin von Montenegro verlor in Monte Carlo die ganze Schiffshasse. Die Königin dieses Fabelstaates, der selbst unter der Wirtschaftskrise zu leiden hat, hält sich inkognito in Monte Carlo auf. In drohlicher Weise drängt sie sich ihrem Kommandanten auf, dem sie selbst unbekannt ist und verlockt ihn zum Spiel, bis eben alles verlor ist. Mit den Gefährten seines Schicksalsschiffes bedroht er am anderen Morgen das Kasino und fordert die Herausgabe eines Teils seines verpielten Geldes. Auf dem Schiff gibt sich die Königin zu erkennen, es kommt zu Meinungsverschiedenheiten zwischen ihr und dem Kommandanten, die mit der Abiegung desselben endigen. Die Königin selbst in ihren Kommandanten verliebt, verläßt den Streit beizulegen, was aber nicht gelingt, denn derselbe zieht seine Abreise nach Honolulu vor. Alles in allem ist der Film wieder einmal eine angenehme Abwechslung im alltäglichen Klerikal. M. H.

Spielplan vom 17. bis 24. September 1931

- In Ludwigsbafen im Hof-Palast - Waldhaus:
 - Donnerstag, den 17. September: Für die Theatergemeinde Freie Volkshöhne (Schauspieltheater): „Waterland“, Schauspiel von Peter Martin Lampel. Anfang: 20 Uhr.
 - Mittwoch, den 23. September: Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes (Schauspieltheater): „Ein Sommernachtstraum“ von Shakespeare. Anfang: 20 Uhr.
 - Donnerstag, den 24. September: Für die Theatergemeinde Freie Volkshöhne (Operntheater): „Die Entführung aus dem Serail“, Komische Oper von Mozart. Anfang: 20 Uhr.

Theater

Uraufführung „Waterland“

von Peter Martin Lampel

Peter Martin Lampel, von den Marxisten wegen seiner „Revolution im Erziehungsraum“ und „Giftgas über Berlin“ als der ihre beanspruchte, schenkt eine Wandlung durchgemacht zu haben. Der Klebenverlag brachte 1929 ein Buch von ihm heraus: „Jungen in Rot“ und in der Societäts-Druckerei, Frankfurt a. M., verlegt er „Verräters Jugend“. In diesem Buch schilderte Lampel die angeblich von der „Tausenden-Reaktion“ mißbrauchte und mißgeleitete Jugend. In den darin aufgeschriebenen Einzelschicksalen belächelt er das „agabundierende Kundsnechtstum“, dessen brutale Gefährdung auch denen nicht hinreichend bekannt ist, die von den Fernemorden der „Schwarzen Reichswehr“ gehört haben. Väterlandsgarden und militarische Patrioten.“ Ungefähr mit diesen Worten schließt der Verlag das Buch Lampels auf den Markt. Lampel hat Wandlungen durchgemacht. Ob sie aus seinen Verfassungen mit den Vermerichte-Prozessen kamen, aus denen ihm die Wankstelle verhalf, wissen wir nicht. Nur sozial glauben wir behaupten zu können, daß ihm das Haupt auf die Brust sank, daß er sich gewandelt hat. Nach seinen eigenen Worten hat er sich das Resultat versucht dieses erdämpft.

Es schrieb das Schauspiel „Waterland“, das am letzten Freitag seine Uraufführung im Nationaltheater in Mannheim erlebte. Es führt uns im 1. Akt mitten in die Kämpfe um Obersachsen und zeigt, was sich an Durchführbaren während der neun Aufständischen in einflussreichen Schichten, in schwebenden Wäldern und in den Mauern der Städte abspielte. Es ist eine Schöpfung der Schauspielkunst. Mit Auf-

schlagen in den Nacken trieb man den Helmlaternen das „Nisch zye Polska“ („Es lebe Polen“) über die blutenden Puppen. Der Richter hat die Vorgänge im 1. Akt lebenswahr gestaltet.

Während eine terrorisierte Bevölkerung alle Leiden von Entschieden über sich ergehen lassen mußte, sammelte sich Deutschlands Jugend im Kampf zu offener Feldschlacht. Sie tat es ohne Befehl und ohne Dank. Dramatisch darum der 2. Akt, die Auseinandersetzung zwischen den Formalpolitikern des auswärtigen Amtes und den Soldaten. Hier empfindet man: Erst das Geschick feindlicher Diplomaten und das Ungeschick der eigenen haben erreicht, was dem Gegner mit den Waffen nicht gelang: Die Zertrümmung Obersachsens.

Im 3. Akt fragt Lampel nach dem „Warum“. Ein Komplex von Fragen rührt sich um die Geschicksfälle. Warum sind die Freikorps gekommen? Warum gehörte der Spion dem Standrecht der Feinde? Warum verdrängten sich diese jungen deutschen Kämpfer an die tödliche Gefahr? Hier gibt Lampel die Antwort: Des Vaterlandes wegen. In dieser Antwort steht er auch die Brücke zur Ueberwindung aller Gegensätze. Peter Martin Lampel ist in der Fragestellung bezüglich all der vielen anderen mit diesem Geschichts verbundenen Zeitproblemen einzig. Die meisten Antworten aber bleibt er uns schuldig. Wo er sie gibt, befriedigen sie nicht, oder sie sind lau und halb.

Wohl erfahren wir, daß die Kraft und der Wille der Freikorps einem Sein und keinem Weinen anknüpfen, daß sie klar und eindeutig beweisen, daß es nicht mehr Fortschritt oder Reaktion, nicht mehr Demokratie oder Absolutismus heißt, sondern Vaterland — Nation — Imperium, daß diese Begriffe gestaltet werden, nicht von Ideologen, nicht von Programmen, sondern von Sein und Handeln ertornender Menschen. Hier aber bleibt er nach unserer Auffassung stehen, wird ein Zweifel, wenn er meint, daß vielleicht das neue Reich von diesen Menschen gebaut werden könne, vielleicht aber auch gerührt. Was an dem Stück nicht fertig ge-

schrieben ist, hat heute sein Wort und seinen Glauben. Morgen wird es seine Laten finden.

Die Aufführung wurde gut herausgebracht. Die Regie verhalf zur Bühnenwirklichkeit. Hermine Biegler bewies ihre große Gestaltungskraft. Sie hat nichts von ihren Qualitäten eingebüßt, die ich in Karlsruhe looft an ihr bewundern durfte. Karg zeichnete den oberbayerischen Bauern mit starker Wirkung. Kiser überzeugte einprägsam die durchführbaren Leiden der Helmlaternen. Er war als Kamerad des Oberleitnant eine sympathische Figur. Pich entledigte sich seiner Aufgabe mit gutem Einfühlungsvermögen. Er hat die Zertrümmter der „Verstrenten“, wie sie Neudeutschland gezeichnet hat, Lügen gestraft. Auch die übrigen Rollen lagen in besten Händen. Der Beifall und die Hervorrufe, die dem Autor und der Regie galten, waren ehrlich. Das Stück wird seinen Weg machen und ein Echo haben.

Dr. W. A.

Spielplan vom 16. bis 21. September 1931

- Mittwoch, den 16. September: Für die Theatergemeinde Freie Volkshöhne: „Ein Sommernachtstraum“ von Shakespeare. Anfang: 20 Uhr.
- Donnerstag, den 17. September: Miets U 3 (mittlere Preise): „Don Giovanni“, Oper von Mozart. Anfang: 19.30 Uhr.
- Freitag, den 18. September: Miets U 3 (mittlere Preise): „Der Hauptmann von Köpenick“, ein deutsches Märchen von Carl Zuckmayer. Anfang: 19 Uhr.
- Sonntag, den 20. September: Miets U 3 (mittlere Preise): „Die drei Muckeliter“, Operette von Ralph Benatzky. Anfang: 19 Uhr.
- Montag, den 21. September: Miets U 3 (mittlere Preise): „Waterland“, Schauspiel von Peter Martin Lampel. Anfang: 20 Uhr.

Aus e

Amme...
Kritischen...
der SPD...
Die Stud...
gehört zur...
demokrati...
ten des...
durchsch...
können au...
beschönigt...
Zur...
einen Br...
Herrn

Wit...
Kreuzban...
Ich leb...
ngebende...
da wird...
Die...
sind bei...
der (Wo...
ich die...
Kritiken...
unmöglich...
schleichen...
do und...
möglich...
dieser tr...
verblüht...
geben. I...
Angestell...
tugend...
mordener...
legt sich...
Mutter, ...
die arme...
um eue...
nung de...
Wich mu...
Leben ein...
Auch...
der Erw...
mehr B...
tigkeit i...
er aufg...
Arbeit h...

Welch...
Sozialdem...
Schw...
Unf...

Schon...
prächtig...
zulügen...
Gegenüber...
aber die...
diese Er...
einmal m...
Ecke“ un...
dieses He...
etwas von...
Schwehng...
geistreichen...
Es fo...
den oben...
denn er...
ethischer...
gar kein...
die heim...
was einen...
Man hört...
spalterei...
Kommunist...
Dinge an...
bestimmt...
bestimmt...
sondern

Erst...
Schwe...

Im Karls...
Exportier...
Wirtschafts...
Brauerei...
Unfer...
dühend...
bereits...
über auf...
Vor allem...
wie eine...
Vierg...
dementieren...
Herrn in...
Kiefert, ...
einer gew...
Zuch...
Konkurrenz...
Etwas...
Umständen

Aus einem Brief einer Hausfrau

„Wie haben Hunger!“

Stetig mehr greift die Erkenntnis innerhalb des sozialistischen Lagers um sich, daß die notorische Verratpolitik der SPD...

Zur Illustration veröffentlichen wir hier auszugsweise einen Brief, der uns dieser Tage zugegangen ist.

Mannheim, den 5. September 1931.

Herrn Dr. Rattermann, Hauptredakteur des „Sozialdemokratischen Banner“

Hier

Mit großem Interesse lese ich jede Nummer des „Sozialdemokratischen Banner“, das ein Angehöriger meiner Familie besitzt. Ich selbst war bis jetzt eine gute, keits ihrer Wahlplakate genährte Sozialistin...

Die maßgebenden Persönlichkeiten der Notverordnungen, insbesondere der Abbau der Erwerbs- und Krüppelfürsorge, sowie der Wohlfahrtsfürsorge, sind für die Betroffenen unerschwinglich.

Hochachtungsvoll Die Frau eines Krüppelpfängers, selbst ehemals Berufstätige.

Welche Anklage gegen das heutige System und die Sozialdemokratische Partei enthält dieser Brief. Das ist die

Schwehinger Brief

Unserm „Freund“ von der „Schwehinger Bürger-Zeitung“ ins Stammbuch!

Schon vor dem Kriege hat es Leute gegeben, die es prächtig verstanden, die Allgemeinheit für ihre Zwecke auszunutzen. Das müssen wir Nationalsozialisten nur zu genau.

Es soll nun nicht gesagt sein, daß unser „Freund“ zu den obengenannten Praedilektanden gehört, Gott bewahre, denn er ist ja in ganz Schwehingen als so offenerziger und ehrlicher Mann bekannt...

Geschäftsmacherlei Bessere Sorte auf Kosten der Schwehinger Wirte und nicht zuletzt auf Kosten der Gesamtbevölkerung bedenten!

Im Karlsruher Überbau trinkt man z. B. bestes Schwehinger Exportbier für 80 Pf. pro Liter, während der Schwehinger Wirtschaftspächter weit mehr wie 80 Pf. pro Liter an die Brauerei bezahlet muß.

Unser „Freund“ fählt sich nun verpflichtet, sein väterlich-dügend Abonnenten mit entsprechenden Gistproben, die seinem bereits berühmten Gehirnsmalz würdig sind, darüber aufzuklären, wie es bei uns Nationalsozialisten ausseht.

Auch hätte er zu beweisen, wie man einen löstigen Konkurrenten nach allen Regeln der Kunst abzumürgen vermag.

wahre Volksstimmung und keinerlei Phrasen und Versprechungen der Erfüllungspolitik werden darüber hinwegtäuschen können.

Für uns aber wird es ein Ansporn sein zu weiterer aggressiver Aufklärungsarbeit, um der Wahrheit die Gasse zu bahnen.

Beschwerden kostet Mark 3.40!

Das Warenhaus Schmoller hat einen Konditoreibetrieb, bei dem schon in aller Frühe ein Motor einen weltlich hörbaren Lärm verursacht.

Ein Bewohner, der seit Jahren arbeitslos ist und durch Vermieten zweier Zimmer das einzige Einkommen hat, wandte sich mit einer Beschwerde an das Bezirksamt.

So behandelt man einen Arbeitslosen, der seiner einzigen Einnahmequelle durch die Warenhausjuden Schmoller beraubt wird!

Also: beschwerden kostet Mark 3.40!

Laudenbacher Brief:

Vorwärts an der Bergstraße

Vergangenen Samstag sprach in Laudendach Pg. Friedrich Kemper-Karlsruhe über „Kommunismus oder Nationalsozialismus“? Ausgehend von dem Gedanken, daß sämtliche regierenden Parteien abgewirtschaftet haben...

Das ganze Deutschland muß sich um die Fahne Adolf Hitlers scharen, um den Kampf gegen den Bolschewismus aufzunehmen, damit nicht auch in Deutschland 20 Millionen den Hungertod sterben müssen.

Die Nationalsozialistische Landpost erschienen!

Wolff Hilke widmet der soeben im Verlag Frz. Ober Nachf., München, erscheinenden 1. Nummer der neuen „Nationalsozialistischen Landpost“ folgendes Beileitwort:

„Liberalismus und Marxismus sind unzertrennliche Bundesgenossen. Vismarcks Behauptung, daß der Liberalismus Schrittmacher der Sozialdemokratie sei, ist heute eine ebenso klare wie geschichtlich erwiesene Tatsache.“

untergehen, sondern die deutsche Scholle muß erhalten bleiben. Der deutsche Arbeiter soll die Grundlage des kommenden Staates bilden und jedem soll der Aufstieg in seinem Arbeitsverhältnis freistehen.

Ein Kommunist, der eigentlich vor hatte, in der Diskussion zu sprechen, blieb bei den Ausführungen des Redners die Spunde weg und mußte sich den Unterschied zwischen dem deutschen und russischen Volke erklären lassen.

Die Bürgermeisterversammlung am 10. September ist, wie vorausgesehen war, ergebnislos verlaufen. — Der Bürgerpartei möchten wir raten, sich für die kommende Wahl von persönlichen Gesichtspunkten frei zu machen.

Zeitschriften

„Freiheit vom und zum Stein und die Juden“ von Dr. E. Herderhofferhoff (Heft 6 der Schriftenreihe „Deutschlands führende Männer und das Judentum“).

Es entbehre nicht eines gewissen Reizes, zu beobachten, wie anlässlich des 100. Todestages des Freiherrn vom und zum Stein die heute regierende Demokratie und die Judenpresse diesen großen Deutschen für sich in Anspruch nahm.

„Deutscher Bauer erwecke!“ Die Agrarkrise, ihre Ursachen und Folgerungen, von Herbert Vacker, Dipl.-Landwirt und Dozent an der Universität Göttingen.

Die Weltwirtschaftskrise, die Krise der Landwirtschaft, sind Tatsachen, an denen nicht zu rütteln ist. Heute ist es so, daß man in der Industrie und Landwirtschaft Millionen von Verbrauchern, aber nur Tausende von Erzeugern braucht!

Die Forderungen der vorliegenden Schrift sind: Abkehr vom liberalen Staat und der liberalen Wirtschaft, Absehen der deutschen Landwirtschaft vom Weltmarkt, Entlohnung der Arbeit auf der Scholle, die ausreicht, um der Landfamilie die Erfüllung ihrer völkischen Aufgabe zu gewährleisten.

Befähigungsnachweis wird aber von uns darüber verlangt werden, wie man eine Gemeinde jahrelang nach allen Regeln der Kunst, sagen wir einmal vorläufig noch, „hereinlegen“ kann, ohne daß der Gemeinderat etwas davon merkt.

Das ist aber noch nicht alles. Wir sind sehr anspruchsvoll! Der Artikelredakteur in der „Schwehinger Ecke“ bereitet uns viel Freude.

Kein, schlüpfrige, pikante Dinge werden seinem Leserkreis in Aussicht gestellt. Wir möchten Ihnen dazu eine Anregung geben.

Anhand einer gewissen Liste dürften Sie Material in Hülle und Fülle bekommen. Das wäre eine prächtige Gelegenheit, für die „Schwehinger Ecke“ zu werden.

Sehen Sie sich einmal in Ihrer nächsten Umgebung etwas um!

Deutlicher wollen wir heute nicht werden. Rebo.

Wollt Ihr das Chaos, dann werdet Kommunisten! Wollt Ihr Freiheit und Brot, dann werdet Nationalsozialisten!

In der ersten Versammlung unseres Zweimonatsplanes sprechen Stadtrat Dr. Abendroth-Heidelberg und Hauptredakteur Dr. Rattermann-Sachsenheim

über obiges Thema am Freitag, den 12. September 1931, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Reichsadler in Sachsenheim.

NSDAP, Ortsgruppe Sachsenheim, gg. Baust.

Freie Anzeigen! Einzel: 20 Pf., Einzelbeleg: 10 Pf.

